

Schmid, Klaus-Peter

Article — Digitized Version

Kann Frankreich den Wettlauf mit der deutschen Wirtschaft gewinnen?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Schmid, Klaus-Peter (1971) : Kann Frankreich den Wettlauf mit der deutschen
Wirtschaft gewinnen?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss.
12, pp. 659-663

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134342>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen
Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle
Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich
machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen
(insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten,
gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort
genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal
and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to
exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the
internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content
Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise
further usage rights as specified in the indicated licence.*

Kann Frankreich den Wettlauf mit der deutschen Wirtschaft gewinnen?

Klaus-Peter Schmid, Hamburg

Mit dem VI. Plan, den die Pariser Nationalversammlung im vergangenen Juni für die Jahre 1971 bis 1975 verabschiedete, hat sich Frankreich ein besonders ehrgeiziges Ziel gesetzt: Die Industrie des deutschen Nachbarn soll bis spätestens 1980 eingeholt werden. Staatspräsident Georges Pompidou präziserte dieses Ziel bei seiner Pressekonferenz am 23. September 1971: Frankreich wolle in den nächsten zehn Jahren seine industrielle Produktion verdoppeln und das In der Bundesrepublik erzielte Pro-Kopf-Einkommen erreichen. Präsident Pompidous Argumente: „Ich würde sogar sagen, daß alle internationalen Beobachter das für wahrscheinlich halten. Denn die deutsche Entwicklung hat Grenzen, vor allem demographische, und Frankreich verfügt über Möglichkeiten und eine Reihe von Vorteilen – besonders in den nächsten Jahren auf demographischem Gebiet.“

Der Forderung nach einem wirtschaftlichen Wettlauf mit der Bundesrepublik wurde auch im Haushalt für 1972 Rechnung getragen. So erklärte François-Xavier Ortoli, Minister für wirtschaftliche und industrielle Entwicklung, vor der Nationalversammlung: „Unsere Politik hat zum Ziel, die industrielle Produktion Frankreichs in zehn Jahren zu verdoppeln, was ein jährliches Wachstum unserer Produktionskapazität von 7,5% bedeutet.“

Dekade des französischen Wirtschaftswunders

Solche Ziele sind keineswegs das Produkt unrealistischer Wunschträume. Eine Reihe von Indizien spricht dafür, daß Frankreichs Wirtschaftsexperten eine realistische Rechnung aufgemacht haben. Denn sie stützen ihre Prognose auf Daten der letzten Jahre, deren Extrapolation ihren Optimismus rechtfertigt.

Bereits heute ist Frankreich (nach den USA, Japan und der Bundesrepublik) die viertgrößte Industriemacht der kapitalistischen Welt. Die reale Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts war zwischen 1960 und 1970 mit jährlich 5,9% die höchste in Europa (vgl. Tabelle 1). Die Bundesrepublik brachte es im gleichen Zeitraum lediglich auf 4,9%. Auch im vergangenen Jahr war dieser Unterschied deutlich zu spüren: In Frankreich wuchs das Bruttosozialprodukt 1970 um 6%, in der Bundesrepublik nur um 4,9%.

Tabelle 1
Reales Wachstum des Bruttosozialprodukts der OECD-Länder
(pro Jahr, in %)

	1950–1960	1960–1970	1970–1980
Japan	10,8	11,1	10,0
Frankreich	4,8	5,9	6,0
Italien	5,5	5,9	5,6
USA	3,2	4,5	4,7
BRD	7,8	4,9	4,5
Großbritannien	2,7	2,6	3,1

Quelle: OECD.

Diesen Trend spiegeln auch die Prognosen der Regierungen bis 1975 wider. Während Frankreich 6% Wachstum anstrebt, begnügt sich die offizielle Schätzung der Bundesregierung mit real 4,5% pro Jahr. Beide Zahlen werden von der OECD voll bestätigt.

Dr. Klaus-Peter Schmid, 29, Dipl.-Volkswirt, ist Wirtschaftsredakteur bei der ZEIT. Vorher studierte er u. a. an der Ecole Nationale D'Administration in Paris.

AFRICAN BIOGRAPHIES

The AFRICAN BIOGRAPHIES are a kind of "Who's Who" in Africa. They present biographical material on a wide range of African personalities of all important African countries.

The system of loose-leaf collection permits adjustments to be effected and new biographies to be added without delay and technical problems. Thus the AFRICAN BIOGRAPHIES are always up to date.

The information for each biography contains:

Person's name and occupation, position, date of birth, denomination, family status, wife's name, knowledge of languages, curriculum vitae with complete educational and professional background, personal achievements, decorations, travel abroad, membership of parties and organizations, personal hobbies, photo.

Furthermore, the most recent cabinet list is provided for each country, which considerably increases the value of the information provided by this collection. These lists are exchanged after each cabinet-reshuffle.

AFRICAN BIOGRAPHIES

It is planned to publish several consignments every year. Each will contain 50 biographies as well as revised editions of individual biographies.

The biographies are arranged in alphabetical order of the various countries. The names of the personalities are listed alphabetically in an index at the end of the collection. The index is continually brought up to date, and makes it easy to find any person included in the Biographies.

Size of the single sheets: DIN A 5 (148,5 x 210 mm)

Price for each consignment: DM 15.-

Suitable loose-leaf binders can be ordered: DM 7.50 each

Please address orders to your bookseller or to

Verlag Neue Gesellschaft GmbH
53 Bonn-Bad Godesberg 1
Koelner Strasse 149
Federal Republic of Germany

AFRICAN BIOGRAPHIES

FRANKREICH

Diese wirtschaftlichen Ergebnisse werden von Paris zum Anlaß genommen, eine Dekade des „französischen Wirtschaftswunders“ zu proklamieren. Denn zweifellos werden die das Wachstum stimulierenden Faktoren auch für die nächsten zehn Jahre Gültigkeit haben. Aus zwei Gründen werden sie sogar aller Voraussicht nach den Vergleich mit der Bundesrepublik noch mehr zugunsten Frankreichs verschieben:

In der französischen Wirtschaft werden die Produktionsreserven tendenziell wachsen.

In der deutschen Wirtschaft verlieren sie schon seit einiger Zeit an Gewicht.

Beträchtliche Produktivitätsreserven

Die von Pompidou genannten demographischen Vorteile beruhen vor allem auf der in den kommenden Jahren anstehenden Eingliederung geburtenstarker Jahrgänge in das Berufsleben. Seit acht Jahren nimmt die Erwerbsbevölkerung in Frankreich zu, sie verjüngt sich zudem ständig. So waren 1968 31,2% der französischen Erwerbsbevölkerung jünger als 30 Jahre (1962: 28,8%). Von 1971 bis 1975 wird damit gerechnet, daß etwa 800 000 junge Franzosen in das Berufsleben eintreten. Außerhalb der Landwirtschaft wird ein Zuwachs der Arbeitskräfte um 1,9% im Jahr erwartet, ohne daß auf Gastarbeiter in großem Umfang zurückgegriffen werden muß. Für 1980 wird mit etwa 22,3 Mill. Erwerbspersonen gerechnet; das sind 2,3 Mill. mehr als noch 1968.

Tabelle 2
Beschäftigte in der französischen Land- und Forstwirtschaft

	1962	1968	1975	1980
Erwerbstätige in Frankreich (in Mill.)	19,06	20,00	20,93	22,30
davon: Land- und Forstwirtschaft (in Mill.)	3,89	3,09	2,46	2,02
(in %)	20,9	15,5	11,8	9,1

Quelle: INSEE.

Auch die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur läßt uns schwer voraussagen, daß die französische Industrie auf ein beträchtliches Reservoir qualifizierter Arbeitskräfte zurückgreifen kann, die bisher in anderen Sektoren mit geringerer Produktivität eingesetzt sind (vgl. Tabelle 2 und 3). Etwa 100 000 Bauern und Bergleute werden im Jahr freigesetzt und können den Bedarf der Industrie an Arbeitskräften decken. Zweifellos wird sich auch in Frankreich der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an den gesamten Erwerbspersonen (1969: 15,1%) einem Niveau annähern, wie es in der Bundesrepublik bereits erreicht ist (1969: 9,6%). Wenn

der von der amtlichen Statistik für 1980 vorgegebene Wert von 9,1% für Frankreich tatsächlich erzielt wird, ist damit allein durch den Einsatz der Arbeitskräfte in produktiveren Wirtschaftszweigen eine beträchtliche Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität möglich.

Tabelle 3
Beschäftigungsstruktur 1969
Vergleich Frankreich—BRD

	Frankreich	BRD
Erwerbstätige (in Mill.)	19,967	26,337
davon (in %):		
Land- und Forstwirtschaft	15,1	9,6
Industrie	40,6	49,1
Sonstige	44,3	41,3

Quelle: OECD.

Auch die noch zum Teil antiquierte Struktur der industriellen Produktion und die veralteten Anlagen der Betriebe bedingen beträchtliche Produktivitätsreserven. Für Frankreich typische Beispiele sind die Betriebsgröße und die Gestaltung der Absatzwege. Hier wurden in den letzten Jahren entscheidende Fortschritte erzielt. So nahm die Unternehmenskonzentration bisher unbekannte Ausmaße an. Trotzdem befanden sich unter den 50 größten Unternehmen Europas (gemessen am Umsatz) 1970 erst 10 französische Unternehmen. Die Konzentrationswelle wird, stark unterstützt vom Staat, gerade in Frankreich weitergehen. Mit dieser Entwicklung werden aber auch die Absatzkosten reduziert und das Management in den französischen Betrieben verbessert.

Die von der OECD festgestellten bzw. prognostizierten Produktivitätszuwächse sprechen im Vergleich mit der Bundesrepublik eindeutig zugunsten Frankreichs. Sie lagen 1969-1970 für die französische Wirtschaft bei 4,2%, für die deutsche

dagegen nur bei 3%. Für den Zeitraum 1970-1975 fällt der Vergleich für die Franzosen noch günstiger aus: Während Frankreich mit einer jährlichen Produktivitätssteigerung von 5,4% rechnen kann, wird es die Bundesrepublik nach Schätzung der OECD-Experten nur auf 4,4% im Jahr bringen.

Erste Dämpfer für den französischen Ehrgeiz

Bei allen Wachstumsreserven, über die Frankreichs Wirtschaft verfügt, bleibt doch die Frage, in welchem Umfang diese Reserven auch realisiert werden können. Denn der ausdrückliche Wunsch der Regierung genügt nicht, das hoch gesteckte Ziel zu erreichen. Sie kann vor allem durch steuerliche Maßnahmen und Subventionen für Anreize sorgen. Daß sie dazu entschlossen ist, steht außer Zweifel. Ein Beispiel hierfür ist die Erhöhung der Infrastrukturausgaben während der Dauer des VI. Plans um mehr als 50%. In diesem Zusammenhang muß auch das verstärkte Werben um ausländische Investoren gesehen werden, das nicht zuletzt deutsche Unternehmen durch hohe Prämien (bis zu 25% der Investitionskosten) zu Investitionen in wenig entwickelten oder strukturell schwachen Regionen gewinnen soll.

Einen ersten Dämpfer haben dem französischen Ehrgeiz die Zahlen für 1971 und 1972 versetzt. Hatte sich Wirtschafts- und Finanzminister Valéry Giscard d'Estaing für 1972 bereits mit einem Wachstum des Bruttosozialprodukts um real 5,2% (statt der geplanten 6%) begnügt, so wird auch diese Zahl von vielen Experten für zu hoch gehalten. Sie erwarten 4,5 bis 4,8% real und etwa 10% nominal. Auch die industrielle Produktion während der vergangenen zwölf Monate entsprach nicht ganz den überspannten Erwartungen. Hier wurde ein Plus von 6,3% zwischen September 1970 und September 1971 (bei nur 1,9% für die Bundesrepublik) registriert. Um ein Wachstum



Aufmerksamkeit setzt geistige Beweglichkeit voraus. Für den Geschäftsmann bedeutet das vor allem, immerfort neue Ideen zu haben und systematisch auszuwerten. Zu seinen Informationsquellen sollte auch das umfassende Erfahrungswissen einer Großbank zählen. Bei allen Ihren Dispositionen können Sie jederzeit auf unseren Kundendienst zurückgreifen.



COMMERZBANK

Internationale Partner:

BANCO DI ROMA, Rom

CRÉDIT LYONNAIS, Paris

des Bruttosozialprodukts von 6% zu erreichen, müßte die Industrieproduktion bei der gegenwärtigen Wirtschaftsstruktur aber um 7,5% zunehmen.

Entscheidende Rolle der Exporte

Eine entscheidende Rolle bei der im VI. Plan vorgezeichneten Expansion kommt den Exporten zu. Die französische Exportindustrie nimmt also eine Schlüsselstellung ein. Somit entscheidet die Lösung der gegenwärtigen internationalen Währungs- und Zahlungskrise auch über den Erfolg der französischen Wachstumbestrebungen. Würde der Franc zum Beispiel um 4% aufgewertet, wie dies ein Vorschlag des IWF im Herbst vorsah, so würde das Wachstum der industriellen Produktion nach Schätzungen französischer Finanzexperten um 0,6% verringert. Und wenn die Exporte um 1,0% nachlassen, sind annähernd 20 000 Arbeitsplätze gefährdet. Französisches Ziel ist aber eine jährliche Exportsteigerung von 10,5%. Hierfür bedarf es zumindest einer unveränderten Franc-Parität, nach Möglichkeit aber einer Aufwertung der Konkurrenzwährungen.

Doch nicht nur eine potentielle Aufwertung des Franc, auch eine konjunkturelle Rezession in Westeuropa müßte Frankreichs Hoffnungen stark dämpfen. Etwa 60% des französischen Außenhandels werden mit EWG- und EFTA-Ländern abgewickelt. Allein die Bundesrepublik hatte 1970 einen Anteil von etwa 20% an den französischen Exporten. In einigen Wachstumsbranchen, vor allem der Automobilindustrie, liegt der Exportanteil über 50%. Gerade hier ist die Auslandsnachfrage entscheidend. So werden beispielsweise in diesem Jahr 56% der PKW-Produktion ins Ausland verkauft (darunter jeder vierte exportierte PKW in die Bundesrepublik). Die konjunkturelle Flaute in der Bundesrepublik ist also auch eine Gefahr für das Wachstum der französischen Wirtschaft.

Gefahren durch die inflationäre Entwicklung

Vor einer weiteren Gefahr für das erhoffte Wachstum warnte in letzter Zeit gerade Wirtschafts- und Finanzminister Giscard d'Estaing immer wieder. Sie geht von der inflationistischen Entwicklung aus, die in Frankreich fast schon zur Tradition gehört. So erhöhte sich der Preisindex für die Lebenshaltung von Oktober 1970 bis Oktober 1971 um 5,8%. Zwischen 1962 und April 1971 stieg der Index von 100 auf 145,1, in der Bundesrepublik dagegen nur auf 129,5. Frankreichs Konkurrenzfähigkeit auf den Weltmärkten ist also auf lange Sicht nur dann gewährleistet, wenn die Preissteigerungen zurückgehen oder in anderen Industrieländern ähnliche Ausmaße annehmen. Das gilt vor allem dann, wenn im Laufe der nächsten Monate die Rückkehr zu fixen Wechselkursen vollzogen wird, die aktuelle Abwertung gegenüber DM oder Yen also zum Stillstand kommt.

Chronische Kapitalknappheit

Mit großem Nachdruck verweist die französische Regierung auf die hohen Investitionszuwächse in der Industrie. Hier ist für 1971 mit einer Zuwachsrate von etwa 14% zu rechnen; für 1972 erwartet das INSEE, Frankreichs Statistisches Amt, ein Plus von 12%. Nach dem VI. Plan müßte die Industrie bis 1975 sogar bis zu 16% im Jahr mehr investieren. Selbst wenn diese hohe Investitionsbereitschaft vorhanden wäre, bleibt doch die Frage offen, wie die Investitionen finanziert werden könnten. Selbstfinanzierung scheidet weitgehend aus, da ihr Anteil in Frankreich bisher stets weit unter den Werten vergleichbarer Industrieländer lag. Gleichzeitig verliert die Börse immer mehr an Bedeutung für die Kapitalbeschaffung. Es scheint, daß mit fortschreitender Inflation die Spargewohnheiten der Franzosen sich eher zu Gold und Sparstrumpf zurückentwickeln oder auf Immobilien ausrichten. Seit Monaten versucht die

Yujiro Hayami and Vernon W. Ruttan

Agricultural Development

An International Perspective

October ISBN: 0-8018-1259-3
360 pp 6x9, 26 line drawings, 1 halftone, £ 4.75

The authors propose a new model of the agricultural development process that treats technical and institutional change as endogenous to the economic system. They also offer a cross-country analysis of the reasons for differences in agricultural productivity and a historical analysis of the agricultural development experience in Japan and the United States. They conclude by discussing the implications of their induced development model and the historical development experience for agricultural policy in less developed countries.

Bela Balassa and Associates

The Structure of Protection in Developing Countries

September ISBN: 0-8018-1257-7
384 pp 6x9, £ 5.70

The book is divided into two parts. The first section provides a conceptual framework for the case studies, supplies background information on the national economies of the countries in question, evaluates the results of estimates for the individual countries, and suggests guidelines for protection policies. The second section consists of case studies of Brazil, Chile, Mexico, Western Malaysia, Pakistan, the Philippines, and Norway.

The Johns Hopkins Press Ltd.

2-4 Brook Street, London W / England

Regierung verzweifelt, die Pariser Börse wiederzubeleben. Mit unaufhaltsam sinkenden Kursen und scharfen Devisenkontrollen wächst jedoch das Desinteresse am Kapitalmarkt. Wie lange die chronische Kapitalknappheit ohne Schaden durch staatliche Kreditgewährung überspielt werden kann, bleibt abzuwarten.

Umstrittene Grundkonzeption

Die Erfüllung so ehrgeiziger Ziele, wie sie der VI. Plan setzt, ist aber nicht nur eine Frage ökonomischer Fakten. Gerade in Frankreich spielen psychologische Faktoren eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das fängt damit an, daß gerade der jüngste Fünfjahres-Plan in seiner Grundkonzeption sehr umstritten ist und von den Gewerkschaften als zu industriefreundlich rundweg abgelehnt wird. Der Glaube an die Planification hat ohnehin stark gelitten, die Planziele haben damit auch entscheidend an Verbindlichkeit verloren. Der Durchschnittsbürger, von starkem Mißtrauen gegen alles Staatliche erfüllt, konnte sich für ehrgeizige Zielprojektionen noch nie begeistern. Unter dem Einfluß der Gewerkschaften kämpfen die Arbeiter um höhere Löhne und eine

frühe Pensionierung, ohne sich um Produktivitätsüberlegungen zu kümmern. Auch wenn sich Frankreich mit industriellen Großprojekten wie der Concorde ein neues Image zu geben versucht, ist die Mentalität des Arbeiters eher auf Klassenkampf als Expansion eingestellt.

Die Frage, ob Frankreichs Wirtschaft sich in den nächsten zehn Jahren so entwickeln kann, daß sie die deutsche Wirtschaft einholt oder gar überholt, ist wohl nicht eindeutig zu beantworten. Die ökonomischen Voraussetzungen dafür dürften gegeben sein, doch bleibt ungewiß, ob die Franzosen die günstigen Möglichkeiten auch ausschöpfen. Auch wenn man von großen sozialen Konflikten absieht (wie etwa Mai 1968), scheint dennoch ein großes Fragezeichen angebracht. Ein weiteres Fragezeichen kommt hinzu: Bei den Parlamentswahlen 1973 wird die gegenwärtige Regierung voraussichtlich viel Mühe haben, ihre Mehrheit zu behaupten. Eine veränderte politische Konstellation könnte aber auch zu einer kurzfristigen Änderung der wirtschaftspolitischen Ziele führen. Eines aber dürfte Frankreich auf jeden Fall schaffen: gegenüber der Bundesrepublik ein gutes Stück aufzuholen.

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

MAX VON SCHINCKEL

hanseatischer Bankmann im wilhelminischen Deutschland

von Elsabea Rohrmann

Die vorliegende erste Biographie Max von Schinckels, eines bedeutenden Bankmanns im wilhelminischen Deutschland, zeigt anhand von wissenschaftlich analysiertem umfangreichem Quellenmaterial die enge Verknüpfung von Wirtschaft und Politik jener Epoche. Gleichzeitig wird deutlich, inwieweit trotz aller subjektiven Integrität die Auffassung Schinckels von Deutschlands Rechten, Pflichten und Stellung in der Welt ein Stück der Basis bildete, auf der „deutsche Hybris“ entstehen konnte.

Oktav, 340 Seiten, 1971, brosch. DM 42,60

V E R L A G W E L T A R C H I V G M B H - H A M B U R G